

Methodik des Unterrichts in der katholischen Religion.

Von Dr. Leopold Krebs. (Praktische Methodik für den höheren Unterricht, herausgegeben von A. Scheindler.) gr. 8° (XIII u. 127 S.) Wien 1914, A. Pichlers Witwe und Sohn. M 2.55

Die verstärkte Aufmerksamkeit, die den religiösen Fragen aus den Reihen unserer Gebildeten entgegengebracht wird, ist ohne Zweifel mit einer Frucht des Religionsunterrichts an den Mittelschulen, wirkt aber auch belebend und anregend auf den Unterrichtsbetrieb zurück. Das vorliegende Buch ist ein Beweis dafür, wie rasch auch der katholische Religionsunterricht seine Methoden zu verbessern und neuzeitliche Erziehungsaufgaben sich dienstbar zu machen sucht. Krebs lehnt seine Ausführungen an den österreichischen Lehrplan an, der zugleich eine geschickte Rechtfertigung erfährt. „Der Religionslehrer ist Lehrer und Seelsorger und auch Lehrer nur, weil er Seelsorger ist. . . Nicht Theologen, sondern überzeugte Christen soll er bilden.“ Diese Sätze sind wie Leitsterne festgehalten; in ihrem Lichte gewinnen die allgemein anerkannten methodischen Regeln eine besondere Färbung. Der Religionsunterricht hebt sich so aus den Unterrichtsfächern heraus; nicht daß die Arbeit geringer würde, im Gegenteil: die Darbietung muß nach höchster Vollendung streben, und auf Teilnahme am Unterricht ist zu dringen durch Fragen und Abfragen und Wiederholungen; aber das immerfort zutage liegende höhere Interesse erleichtert alles wesentlich. Der vorgeschriebene Empfang der Sakramente und der Besuch der Pflichtmesse wird der Kontrolle nicht entraten können, schon um den Willen der Schwachen zu stärken und die Verführung zu erschweren. Über die Behandlung des Sexuellen an den einschlägigen Stellen geht die treffliche Anweisung dahin, daß der Unterricht kurz sei, aber klar, „ohne indes nach größerer Anschaulichkeit und konkreter Fassung zu streben“; es soll der Vortrag nicht durch Fragen unterbrochen werden — die Aufmerksamkeit ist ohnedies vorhanden —; auch das Abfragen in der folgenden Stunde hat zu unterbleiben. Ebenfalls besonderer Takt wird für die Besprechung der Duellfrage empfohlen, weil mancher Schüler von seinen nächsten Angehörigen die dem Christentum entgegengesetzte Anschauung vertreten sieht. Wenn es hier heißt, daß der Heroismus, der trotz aller Schwierigkeiten das Sittengesetz beobachtet, „von allen gewünscht werden muß, ohne daß man die Schwachen . . . verächtlich machen darf“, so will damit gewiß nicht gesagt werden, daß unter Umständen der Zweikampf sich noch rechtfertigen läßt. Ein von Krebs auch sonst schon vertretener Lieblingsgedanke ist die Forderung quellenmäßiger Darstellung. In der Glaubenslehre wird die Durchnahme der klassischen Schrifttexte des Neuen Testaments in der Ursprache verlangt, was möglich ist, da es sich nicht um viele und weitläufige Stellen handelt. In der Kirchengeschichte ist es sicher sehr schwierig, und ein Lehrbuch, das auf diesen Unterrichtsbetrieb zugeschnitten wäre, haben wir nicht. Auch für die Darstellung der Offenbarungsgeschichte beider Testamente werden neue Wege vorgeschlagen, die noch nicht gebahnt sind. Diese Bemerkungen stellen den Wert des Buches nicht in Frage; jeder Religionslehrer, nicht nur der Anfänger, wird aus ihm reichste Belehrung und Anregung schöpfen.

Josef Franz S. J.